

## ÜBRIGENS . . .

... verehrten die Menschen der Frühkulturen gerne das aufgerichtete männliche Glied, das in der Fachsprache «Phallus» heisst. Sie fertigten natürlich auch steinerne und hölzerne «Statuen» dieses ältesten und lebenspendenden Werkzeugs der



Alois  
Grichting

Menschheit an und bauten für den Phalluskult sogar Tempel. Unsere Tiefenpsychologen und Kunsthistoriker werden, auf solche Zusammenhänge anspielend, nicht müde, noch heute in jeder aufrecht stehenden Säule einen Phallus oder zumindest ein phallisches Symbol zu sehen.

Sei dem, wie dem sei! Nun sind aber auch die Briefmarkenfritzen der PTT in phallische Phantasien gefallen. «Waaseliwaas» zeigen sie uns nämlich auf der 60er-Marke? Nichts anderes als einen aufgerichteten, wie eine geographische Karte gefärbten, hier leider farblos abgebildeten Phallus. Er soll Reklame für Kondome sein, die gegen Aids schützen. Natürlich offenbart der bunt «bekleidete» Phallus, bis auf ein Stückchen Schwellkörper an der «Basis», nicht alle Teile, die der liebe Gott hier zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes gemacht hat. Das mag ja gut sein. Die PTT-Verwaltung mutet den Männern auch so schon allherhand zu. Ich wenigstens wür-

de mich schlichtweg weigern, so farbenfroh in Erscheinung zu treten. Und Sie? Wie sähe denn das auch aus?!

Der PTT-Briefmarken-Generaldirektor war übrigens schon in der Auswahl der Künstlerin dieses Markenbildes zielstrebig. Sie heisst nämlich neckischerweise, wie auf der Briefmarke unten links zu lesen ist, Niki de Saint-Phalle (= Niki vom heiligen Phallus). Die Familie der neckischen Niki muss also offenbar aus jener Zeit stammen, in der dem heiligen Phallus grosse Verehrung zukam. Zweifellos wird sie damit zu den ältesten Namen auf der Erde gehören. Vielleicht hat Niki den von ihr geschaffenen bunten Phallus auch deshalb mit Sternen garniert, die ja noch älter sind und mit Sicherheit bereits den damaligen Phalluskulten leuchteten. Wer weiss das so genau? Symbolträchtig ist diese 60er-Briefmarke alleweil!

Betrachtet man nun das äusserst farbenfroh geratene, kondombedeckte Phalluskunstwerkchen etwas genauer, so gibt es allerdings dabei wenig Grund zum Lachen. Denn erstens soll ja der bedeckte Phallus die allzu eifrigen Lehrlinge Amors vom sicheren Aids-Tode fernhalten, was eine weder dumme noch schlechte Absicht ist. Es sind ja schliesslich nicht alle Menschen dazu berufen, in der Liebe den Tod zu finden. Andererseits laden Nikilein und die PTT-Schängli durch diese Briefmarke aber zu einer hemmungslosen mechanisierten Lustbefriedigung ein, die höchstens in der guten «Montage» oder

in der Festigkeit des bunten Kondommateriels ihre Grenze finden dürfte. Mit dieser «Festigkeit» scheint es aber, wie zu vernehmen ist, zu happen: Der Kondom schützt somit, je nach Temperament des Benutzers und seiner Partner(in), auch nur unvollkommen vor Aids-Ansteckung. Das ist ein Minuspunkt für die phallophilen PTT-Anti-Aids-Agitatoren.

Eine weitere Kritik an diesem Niki-Produkt ist anzubringen: Die «sexy-ger»-Briefmarke spricht nämlich mit keinem Wort das Rezept aus, das wohl am besten gegen Aids schützen könnte: Nämlich die Aufforderung, die Liebe nicht mit jederfrau



oder, eher im Ausnahmefall, mit jedermann schnell-schnell zu machen, sondern die sexuelle Tätigkeit menschlich-verantwortungsvoll und nicht einfach tierisch-seelenlos auszuüben. Niki de Saint-Phalle hat es zudem versäumt, etwas von der in ihrem Namen enthaltenen «Heiligkeit» des Phallus in ihre Briefmarke einfließen zu lassen. Und das war, wie ich glaube, ein weiterer Fehler. Was meinen Sie dazu?

WB, 19.1.1995/2

Walliser Bote Dienstag, 24. Januar 1995

14

Artikel von Alois Griching im WB vom 19. Januar

## Schnee von gestern

Wie ich heute im «Walliser Bote» lesen konnte, haben Sie, Herr Griching, schon wieder etwas zu kritisieren. Ich würde ja nichts sagen, wenn es wirklich einen Grund dafür geben würde, aber wegen solcher Bagatellen wie das Sujet einer Briefmarke oder das Applaudieren in der Kirche usw. wäre mir meine Zeit zu schade. Man weiss ja nie, wann die Zeit abgelaufen ist und dann ist es zu spät, noch etwas Gutes zu tun. Aber vielleicht haben Sie ja den ganzen Tag nichts zu tun und sind mit sich selber sehr unzufrieden, und das lassen Sie dann an den Menschen aus, die nichts dafür können.

Was die Briefmarke betrifft, welche Ihnen ja solche Bauchschmerzen bereitet, das ist schon Schnee von gestern. Falls Sie es noch nicht bemerkt haben sollten, auch andere Leute schreiben Leserbriefe und haben sich zu dieser Briefmarke schon geäussert. Ich für mich



muss sagen, dass es mir eigentlich egal ist, was auf so einer Briefmarke gezeichnet ist, und wenn es nicht so ein Theater wegen diesem Kondom gegeben hätte, so wäre es mir und bestimmt vielen anderen gar nicht aufgefallen, was das ist. Es sieht so aus, als ob ein kleines Kind eine farbige Rakete gemalt hätte. Aber ich glaube, auf der Marke könnte drauf sein, was wollte, Sie, Herr Griching, hätten an allem etwas auszusetzen. Ich hoffe, dass die Menschheit wegen solcher Kritikern, wie Sie es sind, nicht die Lebensfreude verliert.

Gruss aus dem Dorf im Nebental, in dem man das Applaudieren nicht gelernt hat.

Sandra Zenhäusern  
St. Niklaus

WB, 24.1.94

WB, 19.1.1995/3

## Schnee von gestern

Sehr geehrte Sandra Zenhäusern, In Ihrem Leserbrief im WB vom 24. Januar äussern Sie sich zu einem Artikel von Prof. Dr. Alois Grichting. Mag sein, dass er in bestimmten Fällen seinen kritischen Griffel etwas stark angesetzt hat. In Sachen Kondom-Marke muss man ihm aber weitgehend recht geben. Ich versuche, das kurz zu begründen:

Aids ist eine Krankheit, gegen die es bis heute noch kein Medikament gibt. Mit ganz wenigen Ausnahmen findet die Ansteckung beim Geschlechtsverkehr statt. Das Eidgenössische Amt für Gesundheitswesen hat denn auch richtigerweise eine Stop-Aids-Kampagne gestartet, empfiehlt dabei aber leider einseitig den Gebrauch des Kondoms und zwar auf Plakatwänden, in der Presse, im Fernsehen usw. Nun ist es aber so, dass ein Präservativ keinen sicheren Schutz vor Ansteckung bietet.

Als nun die PTT die erwähnte Marke mit dem Aufdruck «Stop Aids» herausbrachte, hagelte es Proteste selbst beim Bundesrat. Nicht wenige Bürgerinnen und Bürger dieses Landes fühlten sich in ihren sittlichen Gefühlen verletzt und äusserten ihren Unmut. Diese Leute sind der Meinung, dass die genannte Marke wie auch die einseitigen Stop-Aids-

Kampagnen des Bundesamtes doch eher einer unmoralischen Lebensweise Vorschub leisten und damit das Gegenteil von dem bewirken, was eigentlich beabsichtigt ist.

Den PTT wurde z. B. die Frage gestellt: «Warum bringen Sie nicht eine Marke heraus, etwa mit dem Slogan «Treue, bestes Mittel gegen Aids?» Eine solche Marke hätte sicher keinen Anstoss erregt. Wenn Herr Dr. Grichting also die Aids-Marke in lockerer Weise hochnimmt, so ist das sicher nicht, weil er ein chronischer Kritiker wäre, sondern viel eher, weil ihm die moralische Gesundheit unseres Volkes, speziell der Jugend, am Herzen liegt.

Der nun abtretende Bischof Mäder von St. Gallen sagte es unlängst sinngemäss so: «Zu Aids sagte ich nur einen Satz: «Halte das sechste Gebot und die eheliche Treue!» Das wäre tatsächlich ein wirksames Mittel, obwohl solche Meinungen heute von den «fortschrittlichen» Medien als veraltet, verkalkt und ewiggestrig verschrien werden. Sind sie es wirklich?

Die tödliche Krankheit Aids fordert immer mehr Opfer und zwar hier und heute. Deshalb ist ihre dringend notwendige Bekämpfung nicht nur «Schnee von gestern».

Dionys Jossen, Naters

WB : 1.2.95/1